

*Evangelische Kirche
von Westfalen*

*dazu
gehören*

*Wie man
in die Evangelische
Kirche (wieder)
aufgenommen wird*

dazu gehören



Fragen . . .

Dazu gehören? Wozu? Zur Kirche? Warum? Vielleicht auch: warum nicht? Es könnte ja sein, dass Ihnen diese oder ähnliche Fragen durch den Kopf gehen und Sie deshalb zu diesem Heft gegriffen haben. Gut so. In diesem kleinen Heft werden Fragen beantwortet, die immer wieder gestellt werden rund um das Thema „Eintritt“ oder „Wiedereintritt“ in die evangelische Kirche. Es ist nicht selbstverständlich, Mitglied einer christlichen Kirche zu sein, es ist aber auch nichts so Außergewöhnliches, über einen Eintritt nachzudenken – auch dann nicht, wenn man in einer früheren Lebensphase der Kirche vielleicht den Rücken gekehrt hatte.

Es wäre schön, wenn Sie den Weg in die Kirche (oder zurück in die Kirche) finden. Auf dem Weg bedrängt Sie niemand, es ist Ihre freie Entscheidung. Aber es sollte eine bedachte Entscheidung sein. Willkommen auf dem Weg.

. . . und Antworten

Impressum

Evangelischen Kirche von Westfalen | Landeskirchenamt
Altstädter Kirchplatz 5 | 33602 Bielefeld | www.ekvw.de
2. Auflage | Stand: Februar 2004 |

Wir laden Sie ein

Der Wunsch nach einer kirchlichen Trauung, der tägliche Anblick einer Kirche auf dem Weg zur Arbeit - die Anlässe, die das Thema Kirche und Glauben wieder ins Blickfeld bringen, können sehr verschieden sein. Die Bitte, anlässlich einer Taufe die Patenschaft für ein Kind zu übernehmen, kann ebenso Anstoß für eine Annäherung an die Kirche sein, wie ein Buch, eine Fernsehsendung, ein Gespräch oder schlicht die Teilnahme am Konfirmandenunterricht, der zunächst nur aus Neugierde oder wegen der Freunde angefangen worden war.

Zwischen Anstoß und Eintritt vergeht meist einige Zeit. Ein neues Verhältnis zur Kirche und zum Glauben lässt sich schließlich nicht übers Knie brechen. Mancher Zweifel begleitet die neue Orientierung: Will ich wirklich zur Kirche gehören – zu einer Institution, an der ich vielleicht auch manches auszusetzen habe?

Im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen beantworten pro Jahr über 5000 Menschen diese Frage mit Ja. Mit steigender Tendenz. Es sind religionsmündige Jugendliche und Erwachsene, die meinen, dass Religion mehr sein sollte als eine Privatsache, die man mit sich und mit seinem Gott im stillen Kämmerlein abmacht. Mit ihrem Eintritt

sagen sie: Der christliche Glaube braucht die Gemeinschaft von Menschen, er braucht auch das organisierte Engagement für Schwache und Hilfsbedürftige.

Ein nicht geringer Teil der neuen Mitglieder ist vor ihrem Eintritt noch ungetauft. Für sie ist die Aufnahme in die Kirche deshalb mit einer besonderen Erfahrung verbunden: mit dem Erlebnis der eigenen Taufe. Dieser Fall ist zwar nicht die Regel, aber auch keineswegs eine große Seltenheit. Obwohl in der Evangelischen Kirche die Kindertaufe üblich ist, sind Erwachsenentaufen in unseren Kirchen nichts Ungewöhnliches. Sie werden in letzter Zeit sogar häufiger. Ungetauft kann man jedoch nicht Mitglied der Kirche werden. Die Taufe ist das sichtbare Zeichen und Sakrament der Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen und deshalb auch Voraussetzung der Kirchenmitgliedschaft.

Ob getauft oder ungetauft, die Kirche freut sich über jeden Menschen, der sich für den Glauben interessiert. Und wir möchten Sie ermutigen, Ihre Gemeinde zu erkunden. Ihr Pastor oder Ihre Pastorin wird gerne mit Ihnen über Ihre Fragen sprechen, ohne dabei gleich eine Grundsatzentscheidung für oder gegen die Kirche zu verlangen.

Die Kirchentür ist offen. Wir wollen Ihnen nichts aufdrängen oder gar aufschwätzen. Wir laden Sie ein, den Gottesdienst und das

Abendmahl mitzufeiern und die Kraft des christlichen Glaubens zu entdecken. Sie macht lebendig und befreit. Wir laden Sie ein, in der Kirche mitzureden und mitzubestimmen. Vielleicht werden Sie dann die Erfahrung machen, dass die Kirche oft ganz anders ist, als Sie es sich vorgestellt haben. Offen und vielfältig. Sie bietet viele Möglichkeiten der Beteiligung und Mitbestimmung. Als Mitglied stehen Ihnen diese Möglichkeiten ohne Einschränkung offen: Sie können die Leitung Ihrer Gemeinde (das Presbyterium) mitwählen und selbst dafür kandidieren. Sie können sich Gruppen anschließen, die Ihren Interessen entsprechen. Sie haben das Recht, alle Formen auch der seelsorglichen Begleitung in Anspruch zu nehmen, und Sie sind natürlich bei allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

„Ich bin mit einem Bereich wieder in Kontakt gekommen, den ich lange aus meinem Leben ausklammern wollte“, erzählt Nina G. „Ich habe ein Stück meines Lebens bereinigt, und das ist ein schönes Gefühl.“ Die 36-jährige Verwaltungsexpertin ist vor einiger Zeit wieder in die Kirche eingetreten. Dieser Schritt war für sie die Konsequenz ihrer Wiederannäherung an den Glauben und die Kirche. Ausgetreten war sie damals, wie viele andere, „aus finanziellen Erwägungen.“ Dass sie nun wieder dazugehören wollte, hatte verschiedene Gründe: Der Wunsch nach einer kirchlichen Trauung, aber auch Gespräche über Religion und persönliche Erfahrungen haben zu dieser Entscheidung beigetragen.

Was muss man tun, um (wieder) in die Kirche aufgenommen zu werden?

Sie sollten mit jemandem sprechen. Mehrere Möglichkeiten bieten sich an. Die erste: Rufen Sie Ihren Pastor oder Ihre Pastorin an und verabreden Sie ein Gespräch. (Die Telefonnummer der Kirchengemeinde Ihres Wohnortes und der Pastoren finden Sie im Telefonbuch unter „Kirchen, evangelisch“.) Die zweite Möglichkeit finden Sie in diesem kleinen Heft: Wenn Sie die Karte von der Rückseite des Heftes abschicken, vermitteln wir Ihnen einen Pfarrer oder eine Pfarrerin aus ihrer Nähe für ein erstes unverbindliches Gespräch. Dabei berücksichtigen wir Ihre Wünsche, die Sie auf der Karte angeben können. In wenigen Tagen wird man Sie anrufen, damit Sie einen Termin vereinbaren können.

Eine dritte Möglichkeit wird in Zukunft sicher an Bedeutung gewinnen: Sie können auch zu einer Wiedereintrittsstelle gehen. Die erste dieser Stellen in Westfalen hat im Sommer 2003 in Dortmund ihre Arbeit aufgenommen. Weitere werden folgen.

Keine Angst, so ein Gespräch ist keine Glaubensprüfung. Wenn Sie früher einmal ausgetreten sind, müssen Sie dabei Ihre damalige Entscheidung auch nicht um jeden

Preis rechtfertigen. Das erste Gespräch soll vielmehr Ihrer Beratung und Orientierung dienen. Ihre Fragen stehen im Mittelpunkt. Sie haben Gelegenheit, offen über Ihre Erfahrungen mit der Kirche zu sprechen - auch über negative Erfahrungen. Sie können fragen und selbstverständlich unbedrängt nach Hause gehen, um sich den Schritt zu überlegen.

Wenn Sie entschlossen sind, (wieder) zur Kirche gehören zu wollen, ist der Weg nicht kompliziert: Man wird Sie bitten, einen Antrag auf Aufnahme in die Evangelische Kirche zu unterschreiben. Wenn Sie noch nicht getauft sind, wird der Pastor oder die Pastorin alle Fragen, die mit Ihrer Taufe zu tun haben, ausführlich mit Ihnen besprechen. Die Erwachsenentaufe ist in dieser Kirche längst nichts Außergewöhnliches mehr. Denn als Mitglied jeder christlichen Kirche müssen Sie getauft sein.

Mit der Aufnahme verbunden ist die Einladung zum Gottesdienst und zur Teilnahme am Leben der Kirchengemeinde. Wo dies üblich ist werden Sie in einem Gottesdienst öffentlich in die Gemeinde aufgenommen. Ob das der normale Gemeindegottesdienst am Sonntagmorgen ist oder ein Gottesdienst in einem kleineren Rahmen, das hängt von den Gepflogenheiten in der Gemeinde ab und von Ihren Absprachen. Allerdings: Ganz „anonym“ werden Sie nicht Mitglied der Kirche.

Muss es denn unbedingt die Ortsgemeinde sein?

Im Prinzip ja. Aufnehmen wird Sie in der Regel das Presbyterium (das ist der Gemeindevorstand) der Kirchengemeinde, in deren Bereich Sie wohnen. Vorgespräche, in denen Sie Ihre Fragen stellen und Ihre eigene Position klären, können Sie natürlich auch mit einem anderen Pfarrer oder einer anderen Pfarrerin führen. Da mag es ja vielleicht jemanden in Ihrem Bekanntenkreis geben. Wenn Sie sich aber entschlossen haben, Mitglied der Kirche werden zu wollen, wird der Kontakt zur Gemeinde nötig. Das macht auch Sinn. Denn bei aller evangelischen Freiheit, die Angebote verschiedener Gemeinden zu nutzen, bietet das Prinzip der Ortsgemeinde eine gewisse „Grundbeheimatung“, die man nicht gering schätzen sollte. Sie sollten nicht befürchten, dass man Sie dort, wo man Sie vielleicht als Nachbarn kennt, wegen Ihres Schrittes besonders „beäugt“. Die Kirche und die Gemeinde freut sich über Menschen, die dazugehören wollen.

Falls Sie in einer der Wiedereintrittsstellen eintreten, sollten Sie bald den Kontakt zu Ihrer neuen Gemeinde suchen und die konkreten kirchlichen Angebote vor Ort kennen lernen.

Wenn Sie allerdings eine besondere Bindung an eine andere als Ihre Wohnsitzgemeinde

haben und die örtlichen Gegebenheiten es zulassen, dass Sie am kirchlichen Leben dieser Gemeinde teilnehmen, dann können Sie als Ausnahmeregelung die Mitgliedschaft in dieser Ihrer „Wunschkirchengemeinde“ beantragen.

Weitere Informationen und Adressen der westfälischen Wiedereintrittsstellen erhalten Sie auf unserer Internetseite www.ekvw.de unter der Rubrik „Landeskirche / von A bis Z / Wiedereintrittsstellen“.

Und was kostet das?

Natürlich kostet der Eintritt in die Kirche nichts. Als Mitglied der Kirche werden Sie - sofern Sie Lohn- oder Einkommensteuer zahlen müssen - Kirchensteuer zahlen. Die beträgt 9 Prozent der Lohn- bzw. Einkommensteuer und ist eigentlich ein Mitgliedsbeitrag, der auf die finanzielle Leistungskraft des Einzelnen Rücksicht nimmt. Denn dass die Kirchen nicht ohne finanzielle Mittel in dieser Welt existieren können, das liegt auf der Hand. Was aber zum Beispiel die Evangelische Kirche von Westfalen mit dem Geld macht, das ihre Mitglieder ihr anvertrauen, darüber legt sie sorgfältig und öffentlich Rechenschaft ab. Darüber kann sich jeder informieren.

Ein neuer Anfang

Wir können jeden Tag neu anfangen. Von dieser Überzeugung lebt der evangelische Glaube. Wir können neu anfangen. Mit Gott und mit der Kirche, mit den anderen und mit uns selbst. Gott schenkt neue Hoffnungen, sein Geist befreit zum Leben und ermutigt zur Liebe. In der Liebe ist der Geist Gottes gegenwärtig. „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“, schrieb Paulus in seinem zweiten Brief an die junge Gemeinde in Korinth. Das gilt auch im Blick auf die Kirchenmitgliedschaft. Sie haben die Freiheit, wie Sie Ihre neu erworbene Kirchenmitgliedschaft konkret ausgestalten. Jede Gemeinde freut sich natürlich, wenn Sie rege am Gemeindeleben teilnehmen. Aber Sie sind nicht weniger gern gesehen, wenn Sie Ihre Kirche nur hin und wieder aufsuchen. Menschen, die in die Kirche eingetreten sind, berichten immer von positiven Erfahrungen: Zum Beispiel, dass die Gottesdienste, die sie besuchten, oft so gar nicht dem Vorurteil von „Steifheit“ und „Langeweile“ entsprachen. Diese eine Stunde am Sonntagmorgen kann dazu beitragen, dass Menschen in der Hektik des Alltags wieder zur Besinnung kommen. Und wer hätte das nicht ab und an nötig? In jeder evangelischen Kirchengemeinde gibt es darüber hinaus eine Reihe von Gruppen für Menschen mit unterschiedli-

chen Interessen und Neigungen. Sie sind eingeladen, sich umzuschauen und dort mitzumachen, wo es Ihren Interessen und Begabungen entspricht und wo es Ihnen gefällt. Wie gesagt: eingeladen, nicht „moralisch verpflichtet“. Es ist auch ganz problemlos, zum Beispiel eine Gruppe in einer anderen Gemeinde zu besuchen, die vielleicht besser zu Ihnen und Ihren Bedürfnissen passt. Als evangelische Christen sind Sie zur Freiheit berufen.

An diese besondere „evangelische Freiheit“ muss sich mancher erst gewöhnen. Sie ist ja nicht einfach Beliebigkeit. Sie ist Ausdruck der tief verwurzelten Erkenntnis, dass wir uns die Gnade Gottes nicht erst verdienen müssen. Sie ist da. Wir können auf sie bauen, im Leben und im Sterben. Das war die befreiende Erkenntnis der Reformation. Taten der Nächstenliebe sind wichtig. Aber nicht, um Gott gnädig zu stimmen, sondern als aktiver Ausdruck der Gnade und Liebe, die Gott uns schenkt. Damit die Liebe unser Zusammenleben berühren und verwandeln kann.

Deshalb ist es wichtig, dass Sie sich nicht unter Druck gesetzt fühlen. Für die Musikerin Britta Dierks war das zu Anfang ein Problem. Als sie zum ersten Mal mit ihrem Pastor über die Möglichkeit ihrer Taufe sprach, hatte sie - so erinnert sie sich - mit der Vorstellung zu kämpfen, nun *unheimlich gut* sein zu müssen und *allen helfen* zu müssen. In den Tauf-

gesprächen wurde ihr dann klar, dass der christliche Glaube von solch moralischem Leistungsdruck befreit. Jetzt weiß sie: „Entscheidend ist, dass Gott mich annimmt, wie ich bin“.

Die Kirche, jede Kirchengemeinde ist ein Ort, wo Menschen akzeptiert und ernst genommen werden. Ein Ort der Vergewisserung über das, was mein Leben trägt und ihm Sinn gibt, ein Ort wo man Menschen findet, an die man sich wenden kann – in guten und in schlechten Tagen. Und es ist ein Ort, wo Menschen gebraucht werden mit ihren Fähigkeiten und Begabungen, mit ihren Fragen und Unsicherheiten. Wer die Frage stellt: „Was habe ich davon, in der Kirche zu sein?“, wird beim zweiten Nachdenken sagen können: Das ist nicht wenig.

ERFAHRUNGEN

Für den Maschinenbauer Peter T. war ein spezielles Erlebnis der Anlass, über sein Verhältnis zu Kirche und Religion neu nachzudenken: In der ehemaligen DDR hatte er ein nicht kirchliches Begräbnis miterlebt. Diese Erfahrung hatte ihn erschüttert. „Leere“ ist sein Stichwort für das Erlebnis, das ihn wieder nach Religion und Kirche fragen ließ. Darüber hat er mit Freunden geredet und schließlich kam er zu dem Ergebnis, dass es „eigentlich keinen Grund gibt, nicht in der Kirche zu sein“. Seine Erfahrungen nach dem Wiedereintritt: „Man lernt eine Menge Leute kennen, wenn man sich am Gemeindeleben beteiligt“.

Warum in der Kirche sein?

Es gibt Menschen, die sagen: An Gott glauben kann ich auch ohne Kirche. Vielleicht kann man das - aber wie konkret und wie lebensfreundlich kann ein solcher Glaube „im luftleeren Raum“ sein? Sicher ist die Kirche Jesu Christi nicht deckungsgleich mit den Mitgliederkarteien der großen christlichen Konfessionen. Dennoch gilt: Der christliche Glaube will sichtbar vertreten und gelebt sein. Und es gehört zu seinem Wesen, dass er die Gemeinschaft mit anderen Christen braucht. Dafür ist die Kirche da. Damit die Wahrheit des Glaubens einen Raum hat in unserer Gesellschaft. Dort erleben Menschen die befreiende und versöhnende Kraft des Glaubens. Dort erleben sie, dass sie auch mit Fragen und Zweifeln und auch mit Versagen dazugehören. Denn die Kirche ist ja nicht der „Verein der besseren Menschen“. Es spricht gar nicht gegen die Kirche, dass es in ihr auch manchmal menschlich-fehlerhaft zugeht. In ihr versammeln sich Menschen, die um die eigene Schwäche wissen und sich ihre Stärke immer wieder von Gott schenken lassen.

Nicht um die selbstgefällige Pflege des eigenen Seelenlebens geht es in der Kirche - der Glaube ermutigt zum Handeln. Gottes Liebe befähigt zur Nächstenliebe. Darum ist es kein Zufall, dass die Kirchen, solange es sie gibt, eine außerordentlich vielfältige und umfang-

reiche Sozialarbeit betreiben. Die ist heute eingebunden in die Angebote des Sozialstaates, aber darin ist sie unverzichtbar und unverwechselbar. „Diakonie“ heißt die soziale Arbeit der evangelischen Kirche und das bedeutet „Dienst“. Dass sich Christen nicht scheuen, vom „Dienst am Nächsten“ zu sprechen (und ihn zu praktizieren), ist ein wichtiges Signal gerade in Zeiten, in denen viele nur vom eigenen Vorteil reden und die Ellenbogen zu den wichtigsten Körperteilen zu werden drohen.

Glaube ermutigt zum Handeln. Auch zum aktiven Einsatz für mehr Gerechtigkeit, für Versöhnung und Frieden, für die Bewahrung von Gottes Schöpfung. Wer sich in den 631 Gemeinden der westfälischen Kirche umschaut, wird merken, wie viele Gruppen dort zu finden sind, die sich mit solchen Themen beschäftigen. Mit viel Engagement und langem Atem. Immer wieder gibt es Menschen, die nach eigenem Bekunden mit der Kirche „eigentlich nichts am Hut hatten“, die auf diesem Weg wieder eine Verbindung zu ihrer Kirche gefunden haben. Das Schöne daran ist, dass solches Engagement (gerade auch das ehrenamtliche) kein auferlegter Zwang ist. Die Freiheit eines evangelischen Christenmenschen lässt Raum für Vielfalt und Verantwortung, für entschieden-aktives Handeln und für fragende Zurückhaltung.

Es ist schon richtig: In Westfalen steht die Evangelische Kirche nicht für alles und jedes, aber sie steht für alle offen. Es gibt gute Gründe, zur Kirche zu gehören.

*Ich überlege, ob ich (wieder) in die Evangelische Kirche eintreten soll.
Deshalb bitte ich um die Vermittlung eines Gesprächs, in dem ich meine
Fragen offen und unverbindlich besprechen kann.*

*Ich möchte diesen Erstkontakt mit dem für mich zuständigen
Gemeindepfarrer oder der Gemeindepfarrerin haben.*

*Ich möchte mit jemandem sprechen, der nicht aus meinem
Wohnbereich kommt.*

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

*Ihre Anfrage und Ihre persönlichen Angaben werden selbstverständlich
vertraulich behandelt.*





Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

Telefon / E-Mail

Wenn Sie diese Karte heraustrennen und als Postkarte oder im Umschlag ausgefüllt abschicken, vermitteln wir Ihnen gerne einen Gesprächskontakt.

An das Landeskirchenamt der
Evangelischen Kirche von Westfalen
Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld